

komplexe Thematik. Die beiden handlichen Bände zeugen von immensem Forscherfleiß, sind aber wohl nur dem Leser zu empfehlen, der sich intensiv und wissenschaftlich mit der Geschichte des Judentums auf der Iberischen Halbinsel auseinandersetzen will.

Werner Altmann

◆ **Norbert Rehrmann (comp.): El legado de Sepharad. Los judíos sefardíes en la historia y la literatura de América Latina, España, Portugal y Alemania. Salamanca: Amaru 2003.**

Der Herausgeber fragt in seiner Einleitung, worin das Vermächtnis einer Volksgruppe heute noch bestehen könnte, dessen Geschichte in Spanien vor einem halben Jahrtausend durch das Vertreibungsedikt der Katholischen Könige abrupt beendet wurde und verweist in seiner Antwort auf die aktuellen Kontroversen, wie sie in der Diskussion von 1995 im Gedenken eben dieser Vertreibung oder anlässlich des umstrittenen Buches von Ben Zion Netanyahu über die Anfänge der spanischen Inquisition geführt wurden. Rehrmann sieht ihre Bedeutung vor allem darin, dass sie Teil jener trikulturellen Blütezeit im islamischen El Andalus waren, die als "cultura sin igual en Europa" (S. 9) bezeichnet wird. Es verwundert daher auch nicht, dass die Gralshüter der "convivencia"-Ideologie wie Claus Leggewie mit seinem "Modelo Alhambra" und Juan Goytisolo, "uno de los más ilustres herederos y defensores actuales de Seferad a nivel mundial" zitiert werden. Es wäre wünschenswert gewesen, wenn wenigstens ein Hinweis auf die kritische Sicht jenes angeblich "harmonischen" Zusammenlebens gegeben worden wäre, wie sie beispielsweise Serafín Fanjul ("Al-Andalus contra España. La forja del mito, 2000 und "La quimera de al-Andalus", 2004) vorgebracht hat. Trotz dieses Einwandes bieten die 14 Aufsätze aber einen guten und umfassenden, auch teilweise kritischen Überblick über viele Aspekte jüdischer Hinterlassenschaft und sind daher mit großem Gewinn zu lesen.

Werner Altmann

◆ **Julia L. Ortiz-Griffin / William D. Griffin: Spain and Portugal Today, New York: Lang, 2003, 242 S.**

Die New Yorker Dozenten Ortiz-Griffin (für spanische Sprache und Literatur an der City University) und Griffin (für Geschichte an der St. John's University) versuchen in diesem Buch einen Überblick über die jüngste Geschichte der beiden iberischen Nachbarstaaten zu geben. In essayistischer Form unterteilen sie es naheliegend in die beiden Teile „Spain“ und (wesentlich kürzer) „Portugal“, wobei sie in regelmäßigen Abständen auf das jewei-

lige Nachbarland querverweisen. Ausgangspunkt ist jeweils der Beginn der Diktatur Francos bzw. Salazars. Das erste Kapitel des ersten Teils beschäftigt sich mit der spanischen Transition, bzw. dem Weg über Bürgerkrieg und Diktatur hin zu demokratischen Wahlen. Es ist eine knappe historische Einleitung für den Leser. Die politische Stabilisierung zwischen der extremen Rechten und Linken und regionale Bestrebungen nach Eigenständigkeit sind die Themen des zweiten Kapitels. Hier fällt besonders auf, dass die Autoren von Katalonien, dem Baskenland und Andalusien als den drei historisch gewachsenen Regionen sprechen, Galicien jedoch nur gegen Ende des Kapitels als Beispiel für die Ausweitung der Autonomiebestrebungen auf weitere Regionen erwähnt wird (wenngleich mit dem Hinweis auf eine gewisse sprachliche Eigenständigkeit). Das dritte Kapitel beleuchtet die historisch gewachsenen institutionellen Pfeiler Monarch, Armee und Kirche und den schwindenden Einfluss letzterer im Zuge der Demokratisierung der spanischen Gesellschaft. Mit der Wirtschaft beschäftigt sich Kapitel 4, und die Gesellschaft mit den Punkten Verbrechen, Feminismus und Schichten sind die Themen in Kapitel 5. Der Kultur sind zwei eigene Kapitel gewidmet: das der gebildeten und das der populären Kultur. Hier präsentieren die Autoren neben Malerei und Film besonders die Literatur als Beispiel der Hochkultur. Sie zeigen, dass künstlerische Exzellenz nicht, wie im allgemeinen außerhalb Spaniens angenommen, mit der Ermordung Lorcas 1936 endete. Mit Beendigung der Diktatur und dem Ende der internationalen Isolation kam immer mehr ans Licht, dass es sich überlappende Generationen hochwertiger Schriftsteller gab, die auch zu Francos Zeiten bereits publiziert hatten. Und nicht zuletzt mit der Rückkehr der exilierten Autoren fand eine Öffnung und Globalisierung der spanischen Literatur statt. Die populäre Kultur zeige sich besonders im Stierkampf als typisch spanischer Sportart, die allerdings in letzter Zeit sehr große Konkurrenz durch den Fußball bekomme. Dennoch zeigt sich für die Autoren in beiden Sportarten die ihrer Meinung nach den Spaniern typische Leidenschaft und Kampfeslust. Aus Perspektive der Europäischen Union, der Vereinten Nationen und Hispanoamerikas betrachtet das achte Kapitel Spaniens internationale Beziehungen, und es stellt auch immer den Bezug zu den Beziehungen zu den USA her, bevor in Kapitel neun ein Ausblick auf das neue Jahrtausend gewagt wird: teils etwas wehmütig, kratzen doch europäische Normen an der Tradition – die Ohren des Toros müssen in Zeiten von BSE verbrannt werden – teils skeptisch, wenn abschließend auf das noch längst nicht gelöste „Problem“ des „regionalism“, und in diesem Zusammenhang den andauernden Terrorkampf der ETA, hingewiesen wird. Der zweite, kürzere Teil des Buches behandelt die Themen Politik, Ressourcen und Kultur Portugals. Kapitel 10 spannt einen Bogen von der Ernennung Salazars zum Premierminister 1932 bis zur Nelkenrevolution 1974, schildert dann den Sieg der demokratischen